

(Literarischer) Steckbrief

der Jugendwohngruppe *Hechtgraben*

Kinderhaus Berlin - Mark Brandenburg e.V.

...und am Ende der Straße steht ein Haus am See...



Jugendwohngruppe *Hechtgraben*, Zum Hechtgraben 21, 13051 Berlin

„**Endhaltestelle Zingster Straße**. Bitte alles aussteigen!“, ertönt eine Frauenstimme aus den Lautsprechern der **M5**. Theo wirft locker seinen Rucksack über die Schulter und hält eine Sporttasche in der linken Hand. Er verlässt die Bahn und blickt auf die zahllosen Hochhäuser, die ihn umgeben. Er orientiert sich kurz, durch einen Blick auf die online Karte seines Smartphones und läuft über die Gleise in Richtung einer kleinen Straße namens „Zum Hechtgraben“. Nach wenigen Minuten biegt er rechts ein und ist kurz verwundert, als er auf einen kleinen Park blickt, an den ein idyllisches Gewässer, der **Malchower See**, grenzt. Auf einem kleinen Basketballplatz werfen einige Jugendliche ein paar Körbe, während es sich etliche Familien mit Decken und Picknickkörben auf der einladenden Wiese gemütlich gemacht haben. Während Theo das Treiben überschaut, fällt ihm zu seiner Linken ein **zweistöckiges, gelbes Haus mit großem Garten** auf. „Das muss es sein!“, denkt sich der 14-Jährige. Mutig schreitet er auf das eiserne grüne Eingangstor zu. „Kinderhaus“, liest er auf dem Klingelknopf, den er sogleich betätigt. Als sich die Türen des Hauses öffnen, blickt Theo in freundliche Augen einiger aufgeregter Mädchen und einer Betreuerin, die ihn einladen, herein zu kommen.

Etwas überfordert, aber vor allem begeistert bekommt er von den Bewohnern die zahlreichen Räume des Hauses gezeigt. Und auch sein zukünftiges Zimmer inspiziert er ganz genau. Die Betreuerin sagt ihm, dass er sich seine Wunschfarbe für die Wandgestaltung aussuchen und aktiv am Zimmerdesign mitwirken kann.

Der nicht ganz alltägliche Luxus des Hauses hinterlässt einen bleibenden Eindruck bei Theo: **Jeder Bewohner lebt in einem eigenen Zimmer, es gibt einen großen Gemeinschaftsbereich und der großflächige Garten bietet viel Platz, für Ball- und andere Sportspiele.**

Sogleich laden die Jugendlichen ihn ein, am gemeinsamen Brettspiel teilzunehmen. Andere stehen währenddessen in der Küche und schneiden Zwiebeln und Möhren, während sie zum Takt der Musik wippen, die aus einer Box dringt. „Ist das hier immer so?“, möchte Theo wissen.

Sarah meint: „Naja...mal so mal so. Aber eigentlich halten wir schon ganz gut zusammen. Manchmal ist die Gruppe wie eine Familie. Ich glaub die Betreuer nennen das „**wechselseitig soziale Interaktion**“ oder so. Wir versuchen uns gegenseitig zu helfen und zu unterstützen. Wir können sowohl mit den anderen Kids, als auch mit den Betreuern reden, lachen und weinen. Außerdem können wir uns mittlerweile gut untereinander absprechen, wenn es zum Beispiel um Einkäufe geht oder die Wochenplanung, wer was im Haus zu tun hat.“

„Wie viele Betreuer gibt es denn?“, möchte Theo wissen. „Wir haben **2 Frauen und 3 Männer, die uns rund um die Uhr betreuen. Und mal ne Praktikantin und ein FSJ. Aber auch eine fleißige Wirtschaftskraft sowie eine Sozialpädagogin.**“

„Aber dann müsst ihr ja gar nicht kochen!“ Sarah lächelt. „Doch, doch. Hauswirtschaft ist sogar ein wesentlicher Punkt unserer „**Verselbstständigung**.“ Sie reicht Theo einen Zettel hin, auf dem „**Phasenmodell**“ zu lesen ist. Hier kannst du mal schauen was die Betreuer vor einigen Jahren erstellt haben, in Bezug auf unsere **Verselbstständigung**:

Drei-Phasen-Modell (Start-Probe-Ziel)

- = „Entwicklungstabelle für Jugendliche“, für nahezu alle Lebensbereiche
(z.B. Geld, Schule, Gesundheit, Hauswirtschaft, Termine vereinbaren, usw.)
- dient als Orientierungsrichtlinie
 - temporär abgleichbare Zielvereinbarungen (nach ca. 1/2Jahr):
 - nützlich für die Vorbereitung auf Hilfekonferenzen oder Umzug in BEW/WG

Der Jugendliche schätzt sich selbst ein und wird vom Bezugsbetreuer beurteilt. Anschließend besprechen beide ihre Ergebnisse und erstellen sowohl individuelle, als auch gemeinschaftliche Ziele, hinsichtlich des weiteren Bedarfs.

Der Jugendliche erhält mit zunehmendem Alter und weiterer Entwicklung mehr Verantwortung, aber auch „Freiheiten“, im geschützten Rahmen.

„Klingt ja kompliziert.“, meint Theo. „Ach was! Das klingt schlimmer als es ist. Und nun guck dir das auch noch an, da gibt es:

Raum zur individuellen Entwicklung

Jeder Jugendliche muss nicht zwingend altersentsprechend aus- bzw. umziehen, sondern entwicklungsabhängig.

Dabei werden natürlich auch alle Beteiligten in die Überlegungen mit einbezogen:

Familie

Es gibt Elterngespräche, Hausbesuche und Aufenthalte in der Familie, in regelmäßigen Abständen.

Ressourcenorientierte Suche nach familiären Verbindungen und Kontaktmöglichkeiten, sofern der Jugendliche das möchte.

Jugendamt

stetiger Informationsfluss per Mail/Telefon oder in Form von halbjährlichen Hilfekonferenzen.

Schule/Ausbildung:

Austausch mit Fachpersonal hinsichtlich schulischer und/oder beruflicher Entwicklung.

Arzt/Therapie

Abgleichung der körperlichen und seelischen Gesundheit des Jugendlichen sowie Beratung zur individuellen Versorgung.

andere Einrichtungen

Fachaustausch und Beratung durch Fachdienste.

Berufsentwicklung

Begleitung der Jugendlichen zur Agentur für Arbeit oder zum JobCenter.

„Und wie geht es dann weiter?“ Sarah überlegt kurz, holt tief Luft und meint: „Wenn sich der Jugendliche bereit fühlt und dies auch mit den BetreuerInnen kommuniziert hat, gibt es verschiedene Wege, wie es weitergeht:

Aus-, Um- und Rückzug

Rückführung

Jeder Jugendliche hat, abhängig der Umstände und nach Einschätzung der Helfer, die Möglichkeit zur Rückführung in den familiären Haushalt

BEW/WG

Im Anschluss an die Hilfe durch die Wohngruppe hat der Jugendliche bzw. junge Erwachsene die Möglichkeit, in eine trägerinterne oder -fremde Wohnung zu ziehen. Erlerntes kann hier allein ausprobiert und umgesetzt werden. SozialpädagogInnen, die begleiten und unterstützen, bilden ein Sicherheitsnetz für den Übergang zum autarken Leben.

Freizeitangebote

Abhängig der individuellen Interessen und Fähigkeiten der BetreuerInnen und der Jugendlichen, gliedern sich die verschiedenen Tätigkeiten:

- sportliche Aktionen

(Volleyball, Fußball, Fitness, Joggen)

- Bastelangebote (Gestaltung mit Farben)

- Ausflüge

(Wochenende, Ferienfahrten, Wandern, Camping, Feste, Konzerte usw.)

- kreatives Schreiben

- Spiele (Brett-, Karten- und Konsole-Spiele)

- Projekte der Kids

(z.B. Gartencamping, Challenges usw.)

- Kochen

(gemeinsame Zubereitung von Mahlzeiten, Kuchen).

„Cool! Scheint ja ganz schön was los zu sein bei euch!“ Sarah nickt. „Ich denke hier ist ein guter Ort, um sich weiter zu entwickeln. Ich sehe mich hier gut aufgehoben und fühle mich mit Rat und Tat unterstützt. Außerdem wird mir hier immer ein offenes Ohr geboten, und ich habe einige Freunde gefunden. Ich komme sogar mit meinen Eltern wieder besser klar. Also, hast du Lust bei uns einzuziehen?“